

Zeitschrift: Zappelnde Leinwand : eine Wochenschrift fürs Kinopublikum
Herausgeber: Zappelnde Leinwand
Band: - (1924)
Heft: 4

Artikel: Eine neue Filmschule in Zürich : ein Gespräch mit Herrn Honegger, dem Leiter der Filmschule
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-731766>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine neue Filmschule in Zürich.

Ein Gespräch mit Herrn Honegger, dem Leiter
der Filmschule.

(Wir verweisen auf die prinzipielle Stellungnahme
gegen jede Filmschule in letzter Nummer. D. Red.)

Die Ankündigung der Erteilung von Filmunterricht durch einen Berliner Regisseur und Schauspieler veranlaßte mich, näheres über dieses Unternehmen zu erfahren, denn in Sachen „Filmschulen“ fühlte ich mich im Interesse vieler verpflichtet, durch Einholung mündlicher und schriftlicher Auskünfte, die Öffentlichkeit davon zu unterrichten, im Besonderen diejenige, die glauben wollen, die Filmschule müsse der beste Weg sein, um Filmdarsteller zu werden.

Herr Honegger beabsichtigt, um zur Sache zu kommen, kleinere Filme herzustellen und benötigt hierfür einige Mitspieler. Diese, es sind höchstens 5 bis 8 Personen, sind bereits für den zu erstellenden gedenkenden Film ausgewählt; eine weitere Anmeldung aus Kreisen des filmfreundigen Publikums dürfte somit zwecklos sein. Mit der späteren Teilnahme an den Aufnahmen ist selbstverständlich ein Kursus vorgesehen, der die Zeit von 5 Monaten in sich schließt. Für jeden Monat ist ein Kurshonorar von Fr. 60.— vorgesehen, was an und für sich kein Vermögen ist, im Gegensatz zu den Honorarbedingungen der Geldabknöpferin Frau Wyon an der Meinaustrasse, welche, man muß schon sagen, die Frechheit besitzt, für einen 10 monatlichen Kurs Fr. 1000.— und mehr zu verlangen.

Die Schaffung „zuverlässiger Grundlagen“ des dramatischen Unterrichts faßt Herr Honegger als erstes ins Auge. Zuverlässige Grundlagen kann Herr Honegger, der zwar durch seine Erfahrungen und Kenntnisse auf dem Filmgebiet durchaus tüchtig sein mag, die aber natürlich nicht mit allen in der Schweiz herrschenden Filmverhältnissen der seiner Tätigkeit anvertrauten Stellung in Fühlung sein kann, tatsächlich nur die genaue Kenntnis der Lage eben dieser Verhältnisse — also vor allem der Psyche des Publikums — geben. Herr Honegger muß begreiflicherweise den Wunsch haben, zu wissen, unter welchen Bedingungen sich die Einzelleistungen eines jeden seiner Schüler vollzieht, denn nur dann ist er im Stande, die Starausbildung fördernden Maßregeln zu erkennen und die Tragweite jeder seiner Schritte richtig abzuschätzen. Mancherlei ist gerade auf dem Filmschulengebiet verdorben worden dadurch, daß man schematisch irgendwelche dramatische Theorien zu verwirklichen trachtete, ohne die ausschlaggebendsten Faktoren in Frage zu ziehen, die einen Filmstar öfters rascher zum Ziele bringen, als eingelerntes Minenspiel ungenießbaren Dilletantismus. Der Studienplan des Herrn Honegger müßte also so angelegt sein, daß er ein getreues Abbild intensiver Arbeit vermitteln könnte, wenigstens in jenen Hauptzügen, die für die hier im Mittelpunkt des Interesses stehende Frage der Ausbildung jugendlicher Filmtalente entscheidend sind. Die für einen Filmdarsteller außerordentlich wichtigen Themen wie „Aesthetik“, „Dramaturgie“, „Einführung in die Kunst- und Kulturgeschichte“, „Kostümkunde“, „Einführung in die Literaturgeschichte“, sowie der Unterricht in rhythmischer Gymnastik sind bei der Formulierung des Studienplanes eine absolute Notwendigkeit. Sofern solche begleitende Punkte im Arbeitsplan Herrn Honeggers aber nicht berücksichtigt werden, sind auch die Ergebnisse der Erhebung meines Erachtens unzulängliche.

Was mir im Ferneren aufgefallen, ist, daß Herr Honegger kein Sport-Unterrichtsfach führt. Gerade des sportliche Moment spielt im Leben eines Filmstars eine nicht zu unterschätzende Bedeutung. Turnen, Tanzen, Fechten, Reiten, Radfahren, Motorradfahren, Laufen, Fliegen, Schwimmen, Rudern und Segeln, das sind alles Sportzweige, denen heutzutage ein Filmstar, wenn er Erfolg haben will, gewachsen sein muß.

Eine jede Möglichkeit der objektiven Nachprüfung eines Filmschülers ist also nicht gegeben. Es ist in den Ansichten Herrn Honeggers eben manches darunter, was die „Filmschulangelegenheit“ in ein bisher nicht gewohntes Licht setzt und wohl einer schärferen Beleuchtung bedarf, schon um des Schwindels willen, der auf dem Filmschulengebiet ganz besonders gute Früchte zu tragen scheint. Einer materiellen Würdigung der Ergebnisse unserer Unterredung möchte ich doch zunächst einige kritische Bemerkungen noch beifügen. Ich frage mich immer wieder, ob denn wirklich soviel Positives aus einem Filmschulunterricht herauskommt, wie die Herren jeweils anzunehmen pflegen. Werden bestimmte Kenntnisse und Erfahrungen befragt, so kann im Falle Honegger gewiß nichts Nachteiliges gesagt werden. Verlangt man aber Urteile über diese selben Tatsachen, dann können augenblickliche beiläufige Erfahrungen die Bewertung wesentlich beeinflussen. Namentlich in einem Falle, wie dem vorliegenden, mag oft der Wunsch des Einzelnen auf die Meinung seines Vorgesetzten in bestimmter Richtung einzuwirken, die Antwort gefärbt haben. Junge Leute sind auch selten in der Lage, ihren ganzen Erfahrungsschatz in der kurzen Form eines konzentrierten Willens wiederzugeben. Da wird dann ein Gesichtspunkt in den Vordergrund geschoben, der dem Manne aus irgend einem Grunde gerade wichtig erscheint und das ganze Bild wird dadurch schief. Es werden seitens des Filmschulensleiters Einzelerfahrungen ohne Grund verallgemeinert, vor allem: es wird, in mangelhafter Kenntnis der wirklichen Kausalverknüpfungen, der Grund einer Erscheinung oft an falscher Stelle gesehen. Und das gerade scheint mir für die Grundlegung der Arbeit Herrn Honeggers besonders gefährlich.

Trotz alledem sind unter den Äußerungen Herrn Honeggers eine Menge interessanter Bemerkungen enthalten, die nur eben mit kritischen Augen angesehen sein wollen. Ich möchte in einem weiteren Beitrage auf einige der beachtlichsten Fragen näher eingehen.

★ ★

Das Tagewerk eines Filmstars.

Von Thomas Meighan (Newyork).

In den Paramount-Ateliers von Los Angeles kam eines Tages ein hervorragender Rechtsanwalt auf mich zu und sagte: „Sie sind ein Glückspilz! Was bin ich? Ein mehr oder weniger berühmter Advokat, der sich jahrelang auf seinen Beruf vorbereitete und sich eine Praxis mühsam erarbeiten mußte, während Sie einfach vom Himmel herabfielen und in einem Monat mehr verdienen, als ich in einem ganzen Jahr“.

„Hören Sie mich einen Augenblick an, sagte ich ihm. „Ich besuchte Schulen und Hochschulen und verbrachte einige Jahre beim Theater, bevor ich zum Film ging. Ich spielte drei Jahre in kleinen Unternehmungen, täglich zwei Vorstellungen mit Probe jeden Morgen, alle Tage, selbst am